

Łódźer Tageblatt

Abonnements:

in Łódź: Nr. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
per Post:
Inland, vierteljährlich Nr. 2.—, monatlich 20 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Nr. 3.30, monatlich Nr. 120 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfseitige Zeitung oder deren Raum, im Inseratenhelle 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des Innern und Auslands nehmen für uns
Aufträge entgegen.

— • Warschauer chemische Wäscherei, Färberei
und künstliche Stopierei
WŁADYSŁAWA PIĘTKI
unter der Firma
„HELENA“,
Łódź, Petrikauer-Straße № 111, Telephon № 851.
Uebernimmt das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gardinen, Portieren, Tapisse, Möbel u. s. w., sowie auch das Dekorieren von den Stoffen zu ermäßigten Preisen.
Sämtliche Bestellungen werden sorgfältig u. schnell ausgeführt, auf Wasch in 24 Stunden

Das
JAROSLAWER MAGAZIN
befindet sich jetzt Petrikauer-Straße № 19,
vis-a-vis Singer.

Corset-Fabrik
Aux quatre Saisons

Warschau, Wierzbowa 6,

Bestellungen für die Provinz werden im Laufe von 2 Tagen per Nachnahme zum Versandt gebracht.

Wir machen hierdurch ergeben zu bekannt, daß unser
Verkaufsstätte nach erfolgtem Umbau sich wieder:
Petrikauerstraße № 44,
befindet.

Hochachtungsvoll
Aktien-Gesellschaft der Warschauer Teppichfabrik.
Vertreter: A. Marcus und L. Grünfeld.

Amateure der vorzüglichen Papierosse

10 Stück 6 Kop. „KOMETA“, 10 Stück 6 Kop.
werden anlässlich der massenhaften elenden Nachahmungen mit täuschen ähnlichen Etiquetten, ersucht,
ihre Aufmerksamkeit auf die Firma der Fabrik.
W. J. ASMOLOW & Co. zu richten.

R. Preisman, (Apotheke M. Spokorny)
empfiehlt:

KUR-KEFIR.

Allgemeines Nahrungs- und Kräftigungs-Mittel.

Telephon № 190.

Kinderarzt
Dr. A. Maszlanka
Dzielna Nr. 3 (2. Etage)
Empfangsstunden bis 10½ Uhr Mittags und von
4—6 Nachmittags.
Schutzpocken-Imprfung.

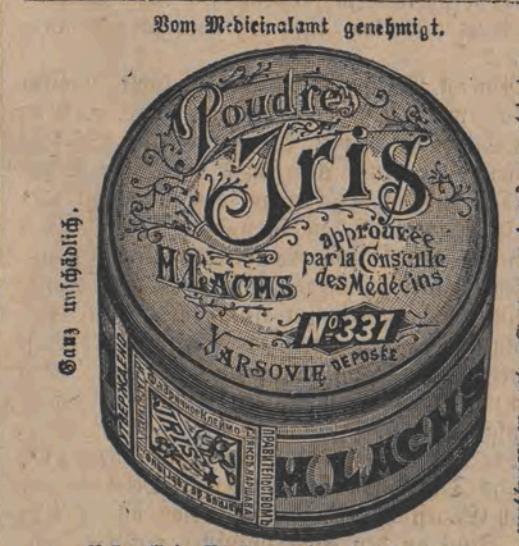
Zahn-Arzt
B. von Brzozowski,
in Russland und Deutschland approbiert, Absolvent
der „Berliner Universität“, wohnt jetzt Petrikauer-
Straße 38, im Hause des Herrn Tennenbaum,
in unweit der Apotheke des Herrn Müller.

Dr. med. Goldfarb
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venerische Krankheiten.

Zawadza-Straße № 18
(Ecke Bulczanska № 1), Haus Grodzki.
Sprechstunden: 8—11 Uhr Morgen u.
6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 6—6 Uhr
Nachm.

Zahn-Arzt
E. Lebiedinska
Plombiren, künstliche Zähne.
Vom 1. Juli 1. J. Ecke Petrikauer-Straße und
Meyers-Passage.

Die Conditorei von J. Szmagier
Petrikauer-Straße 28
empfiehlt dem geehrten Publikum ihre beiden Filialen und Milchgeschäfte in den Gärten: in der Ziegelmühle, neben der Reichsbank unter der Firma SIELANKA und im Garten d. Commiss-Vereins, wo saure und süße Milch, Schmand, Käse, Thee, Chocolade, verschiedene Kuchen, Butterknochen, Brod, Semmeln, gekochte Eier, Sepeier, Eierspeisen, Sodawasser, Limonade, Orangensaft, Eislaesse, Eis etc. etc. verabreicht werden.
Im Garten des Commiss-Vereins findet jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, um 7 Uhr Abends Konzerte statt, unter Leitung des Kapellmeisters Chodkowski.
In „Sielanka“ finden täglich Konzerte des polnischen Quartetts statt.



Vom Medizinalamt genehmigt.

Ganz unfehlbar.
Gefügt die Haut, bereitet Garbeit u. Weibheit.

Dr. Sterling
ist zurückgekehrt.

Zahnarzt
R. RITT.
wohnt jetzt auf der Petrikauerstr. 83 vis-à-vis
Petersilge's Neubau.

Dr. S. Krakowski,
Spezialarzt
für Frauenkrankheiten und Geburthilfe,
empfängt täglich von 9½—11 Vormittags und
4—7 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Straße 123, Haus Wojdyłowski.

Dr. A. Sołowiejczyk
Spezialarzt für
Kinder- und Innere Krankheiten
Petrikauer-Straße № 115
1. Etage.
Sprechstunden 9—10 Uhr u. 3—5 Nachmittags.

Dr. A. Groslik
Spezialarzt für
Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten
Cegelnianastrasse № 28 (Ecke Zachodniastr.)
8—11 morgens; 5—8 abends; Damen 3—4.

Dr. Leon Silberstein,
Special-Arzt für Haut-, Geschlechts- und
venerische Krankheiten.
Sprechstunden: 8—10, 1—2 u. 6—8 Uhr,
Damen von 5—6 Uhr Nachm. Sonn- u. Feiertags Sprechst. v. 8—11 f. u. 2—3 N. Evan-
gelicka-Straße Nr. 7.

Dr. B. Masiel,
aus dem Auslande zurückgekehrt, hat sich hier als
Specialarzt für
Harn-Organe, Venerische u. Hautkrank-
heiten niedergelassen.
Petrikauer-Straße № 121.
Sprechstunden von 8—11 u. 6—8 Uhr Abends.
Für Damen von 5—6 Uhr.

Dr. W. Laski,
Kinderarzt,
Petrikauer-Straße № 12 (Ecke Poludniowa)
vis-à-vis Schublers-Neubau.
Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis
6 Uhr Nachmittags.

Dr. Rabinowicz,
Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-
krankheiten, Sprachstörungen.
Sprechstunden: von 10—12 und von 5—7 Uhr
Nachmittags.
Cegelniania Nr. 38 Haus Monat.

Dr. L. Falk,
Specialarzt für Haut- und Geschlechts-
krankheiten,
wohnt seit 1. Juli 1. J. Petrikauer-Straße № 83
vis-à-vis Haus Petersilge.
Sprechstunden: von 9—11 Vor- u. von 4—6 Uhr Nach-
mittags, für Dame von 6—7 Uhr Nachmittags.

Zu den Ereignissen in China

wird der „St. Pet. Blg.“ zufolge offiziell bekannt gegeben:

In den Regimentern des Sibirischen Kosakenheeres herrscht eine gehobene Stimmung, wie noch nie. Sämtliche Kosaken empfingen den Aufruf des angebeteten Monarchen mit Enthusiasmus. Abwesende sind nicht vorhanden. Von vielen verschiedensten und minderjährigen Kosaken treffen täglich Bitten ein, in denen sie sich bereit erklären, für das Vaterland und das heure Wetterland in den Dienst zu treten.

Der Kommandierende der Truppen des Wissachen Militärbezirks telegraphiert dem Kriegsminister, daß er nach Besichtigung der Schützenbrigade und deren Artillerie-Division in Ssuvalki beim Abschluß den Schützen den hochgnädigen Scheldegruß Sr. Majestät des Kaiser erschließen habe, der mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen würde. Die Truppen werden sich glücklich fühlen, ihre grenzenlose Ergebenheit durch die That zu beweisen, daß sie bereit sind, für den Kühn und das Glück ihres Kaiserlichen Führers und zum Wohle des thuren Vaterlandes ihr Leben zu lassen.

Vice-Admiral Alexejew berichtete aus Tientsin unter dem 2. Juli, daß durch die Bemühungen des Generalstabs-Oberstleutnants Sjamow, des Oberstleutnants des Ussuri-Eisenbahn-Bataillons Podgorodetski und einer halben Kompanie dieses Bataillons nach einer rastlosen Arbeit von 12 Tagen, am Tage vorher der unterbrochene Verkehr auf der Eisenbahn Taku-Tientsin wiederhergestellt ist.

Vice-Admiral Alexejew telegraphierte aus Tientsin unter dem 11. Juli, daß die Admirale nach einer Beratung anfangs den amerikanischen Kapitän Vice mit der Wiederherstellung der Eisenbahn Tongla-Tientsin betraut hatten, daß aber wegen ungünstiger Mittel, über die dieser gebot, die Reparatur der Bahn sehr langsam vor sich ging. Seit dem Eintreffen unserer Eisenbahn-Halbkompanie wurden sämtliche Arbeiten ausschließlich von uns bewerkstelligt und in zwei Wochen wurden 30 Werst der Bahn wieder fahrbare gemacht. Am 27. Juni reiste Admiral Seymour die Frage bezüglich der Übergabe der Bahn an die frühere, aus Engländer und Chinesen bestehende Administration an. Auf der stattgehabten Konferenz der Admirale aber wurde dank den Dedikationen des Admirals Alexejew von der Majorität der Stimmen beschlossen, die Bahn russischer Verwaltung zu unterstellen, was denn auch am 5. Juli geschah, worauf dann am 7. Juli bereits der Verkehr von Tongla bis Tientsin eröffnet wurde. Mit dem Schluß der Bahn sind ebenfalls unsere Truppen betraut und außerdem haben die Franzosen ein Geschütz, die Deutschen — zwei und die Japaner — eine halbe Kompanie hergegeben. Die Legung des Geleises und die Reparatur des stark zerstörten Bahndamms von Tientsin nach Peking ist nur auf einer Ausdehnung von fünf Werst möglich, da weiterhin sich chinesische Truppen befinden. — Die Japaner bereiten sich zu einem Marsch auf Peking vor, welchen sie, nachdem neue Truppen aus Japan hier eingetroffen, unternehmen wollen. Sie wollen ihre Truppenzahl auf 20,000 Mann bringen.

General Linnewitz berichtet aus Port Arthur unter dem 2. und 11. Juli:

I. Auf Befehl des Admirals Alexejew wurde infolge des Aufstandes der Chinesen in der Mandchurie innerhalb des Territoriums von der Gebietsgrenze bis Mukden und weiter nördlich, sowie zur Sicherstellung der Eisenbahn-Lager vor Plünderei und Brandstiftung ein Detachement unter dem Kommando des Obersten Dombrowski vorgezogen, das auf der Knotenstation Tschitschao in der Nähe von Taku postiert wurde. Zur Zeit ist die Bewegung in der Umgegend von Mukden und nördlich von diesem so stark angewachsen, daß der Chef der südlichen Abtheilung der Schutzwache Oberst Michitschenko genötigt war, sich nach Süden zurückzuziehen. Der Rückzug der Schutzwache begann von Mukden aus, wobei sie unter beständigen Scharmüthen mit kleinen Gruppen bis Tschitschao zurückging und bei dieser Station am 25. Juni zu dem Obersten Michitschenko stieß. Bei dieser Station hatte die Schutzwache wieder ein Scharmüth und zog sich unter großen Schwierigkeiten nach der Station Altschau zurück, wo sie von den Chinesen eingeschlossen wurde. Eine Kompanie des 7. Schützen-Regiments, die aus Tschitschao zum Einsatz abgesandt wurde, erleichterte den Rückzug und am 1. Juli vereinigte sich die Schutzwache bei Tschitschao mit dem Detachement des Obersten Dombrowski. Die Schutzwache des Obersten Michitschenko hielte während des Rückzuges einen Verlust von achtundvierzig Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten. Oberst Michitschenko berichtet, daß die ganze Bahn von Tschitschao bis Tschitschao vollständig zerstört ist; die hölzernen Brücken sind verbrannt und die eisernen, selbst große, ebenfalls stark beschädigt. Bezüglich der Bediensteten, die sich nördlich von Mukden befinden, ist Oberst Michitschenko nichts bekannt; ihre Situation ist wahrscheinlich eine schwierige. Im südlichen Theil der Mandchurie, besonders südlich von Mukden und in der Umgegend von Taku und Tschitschao herrscht eine kolossale Bewegung chinesischer Truppen, die im Besitz von Artillerie sind. Bei der ersten günstigen Gelegenheit können sie sich auf die russische Stadt Taku werfen, sie zerstören und das Eigentum verbrennen. Spione berichteten, daß sich dem Trakte zuwider in den Städten Tschitschao, Ssu-In-Lschen, Haipins und anderen chinesischen Städten und Provinzen eingefunden hätten, die

das Volk aufzweigeln, und daß in den genannten Orten Geschütze vorhanden sind. Am 4. Juli wurden aus Ssu-In-Lschen auf die auf dieser Station befindliche Wache Schüsse abgefeuert, wobei ein Schütze des 7. Regiments getötet und zwei verwundet wurden. Der Konsul in Tschitschao bestätigt ebenfalls, daß die Chinesen bei der ersten günstigen Gelegenheit Tschitschao zerstören werden. Zur Beseitigung dieser Lage ist die Eisenbahn-Schutzwache unter dem Kommando des Obersten Michitschenko beordert worden, aus Tschitschao nach Tschitschao überzugehen und zum Schutz der Stadt und des Bahneigentums dort eine bestiegene Stellung einzunehmen.

II. Am 2. Juli wurde eine Sotouja des Tschitschao-Regiments aus Bischwo nach dem nordöstlichen Theil der Ejaudom-Halbinsel in der Richtung auf Dagushan und Ssuiam zur Aufklärung dieser Gegend beordert. Auf dem Rückweg stieß die Sotouja am 8. Juli auf einen Hinterhalt und wurde umringt, wobei die Chinesen ein Feuer auf sie eröffneten. Die Sotouja schlug den Angriff glänzend zurück und ritt die Chinesen nieder, verlor aber an Todten den Sotnik Petropawlowski und 8 Kosaken, verwundet wurden nur 10 Kosaken. Die Sotouja kehrte nach Bischwo zurück.

General Iwanow telegraphierte aus Tschitschao unter dem 2. Juli, daß durch die Bemühungen des Generalstabs-Oberstleutnants Sjamow, des Oberstleutnants des Ussuri-Eisenbahn-Bataillons Podgorodetski und einer halben Kompanie dieses Bataillons nach einer rastlosen Arbeit von 12 Tagen, am Tage vorher der unterbrochene Verkehr auf der Eisenbahn Taku-Tientsin wiederhergestellt ist.

General Magisewski berichtete aus Tschitschao unter dem 14. Juli mit, daß der Hetman der 1. Sektion Oberst Smirnow dem 2. Verhandlungskreis Kosaken-Regiment die ihm Allerhöchst verliehene Fahne übergeben und an der Grenze das Regiment vereidigt habe, worauf die 5. und 6. Sotouja des Regiments unter dem Kommando des Ossaults Pejchow nach Urga ausgerückt sind. Oberst Smirnow und die chinesischen Autoritäten von Maitschitsch gaben den Sotoujen bis zur 10. Werst das Geleit. Die Sotoujen wurden auf ihrem Marsche von den Mongolen und Chinesen freundlich aufgenommen.

Der Vorlaut des Telegramms vom 13. Juli aus Troizkowsk, das vom Direktor der Russisch-Chinesischen Bank Potschow aus Peking am 3. Juni an den Finanzminister gerichtet war, wird im „Uras Bze.“ durch nachstehenden Schluss ergänzt: „Infolge des Eintreffens unserer besonderen Detachements, beschlossen die Japaner ebenfalls ein Detachement von 2000 Mann kommen zu lassen. Somit wird die Gesamtstärke der ausländischen Okkupationsstruppen 8000 Mann betragen. Nach dem Eintreffen der Detachements beabsichtigte die Mehrzahl der Gesandten die Errichtung von ausländischen Settlements, wie sie in den Hafenstädten bestehen, in Peking zu fordern. Giers wird sich bemühen, diese Bestrebung auf die Kreirung des Amtes eines ausländischen Polizeimeisters, der den auswärtigen Gesandtschaften unterstellt ist, zu beschränken. Einige der Gesandten wünschen die Errichtung einer besonderen Regierung über den Bogdchan, unter Entfernung der Kaiserin-Mutter von der Gewalt. Giers beabsichtigt darauf zu bestehen, daß die Kaiserin im Machtsitz belassen wird, da die anderen Kombinationen durch den Wunsch einiger Gesandten hervorgerufen werden, ihre Kandidaten zu Regenten zu fördern. Außerordentliche Schwierigkeiten werden für China entstehen infolge der bevorstehenden Ausstellung kolossaler Forderungen seitens alter Mächte wegen der zu zahlenden Entschädigung für die Zerstörung der Eisenbahnen und das Niederbrennen der Kirchen und ausländischen Häuser.

An der Bahre König Humberts.

Die idyllisch gelegene Sommerresidenz des italienischen Königspaares ist durch den Mord eines niedrigen Burgherrn zum Schauspiel einer weltbewegenden Tragödie geworden. Wo der König Ruhe und Erholung von seinem schweren Amt gesucht hat ihn die Kugel von der Hand eines Landeskindes getroffen und niedergestreckt. Der nach Monza entsandte Spezialberichterstatter des „Verl. Pol. Aug.“ hat den unmittelbaren Eindruck, den er dort empfing, verbunden mit einem eingehenden Bericht über den Hergang des furchtbaren Verbrechens, sofort dem Telegraphen anvertraut. Wir lassen den hochinteressanter Bericht nachstehend folgen:

Monza, 31. Juli. Frisch gefallener Schnee glänzte auf den Höhen des Gotthard, als unser Zug Mittags mit rasender Eile dem Leistin folgend der italienischen Grenze entgegenseilte. Die Waggons waren dicht gefüllt mit Passagieren, zum großen Theil italienischen Kaufleute und Beamte, die der Schreckschrei: „Umberto, der König, ist ermordet!“ aus ihrer Sommerfrische aufgeschreckt und zur sofortigen Heimreise veranlaßt hatte. In Göschenen kamen die ersten spärlichen Nachrichten, in Bellinzona wird schon eine Proklamation des italienischen Consuls und die Einladung zu einer Trauerversammlung angeschlagen, und je mehr wir uns der italienischen Grenze näherten, um so mehr machte sich eine mächtige Aufregung in den Volkskreisen und bei den einsteigenden Passagieren bemerkbar. Auf der Grenze in Chiasso controlirt

die italienische Polizei scharf alle Reisenden. Die Grenzwächter hatten offenbar bestimmte Befehle. In Como umstanden große Volksmassen den Bahnhof und warteten auf Neuigkeiten. Endlich war das kleine, bloß 19,000 Einwohner zählende Provinzstädtchen Monza erreicht. Bahnhof und Züge sind scharf überwacht, alle Kaufläden geschlossen. Wo Fahnen in italienischen Farben wehen, sind sie dicht in Trauerschlaf gehüllt. Zahlreiche hohe Militärs gehen im Trauerschloß ein und aus. Eine ungeheure Entstürzung hat alle Volkschichten ohne Ausnahme irgend einer Partei ergriffen.

Das Turnfest der „Forti Liberi“.

Letzten Sonnabend und Sonntag fand in Monza auf Einladung des dortigen Turnvereins „Forti Liberi“ ein großes Turnfest der Provinz Mailand statt, zu welchem die Turner aller größen oberitalienischen Städte erschienen. Die Stadt hatte sich in lebhafte Festlichkeit geworfen. Von allen Häusern flatterten die italienischen Farben, und Blumenflor schmückte alle Straßen und Zugänge zu dem neuen Turnplatz an der Viva Matteo da Campione, der mit dem diesmaligen Feste seine Weihe erhalten sollte, und um dem Feste noch den vollen Glanz zu verleihen, hatte der König selbst seine Gegenwart zugesagt, trotzdem ihm die Königin dringend von der Teilnahme abgeraten hatte. Als die Einladung kam, machte sie auf die große Hitze und den starken Volkszuandrang aufmerksam. Es wäre besser, der König würde sich schonen und vom Feste wegbleiben. Der König aber erklärte trotzdem seine Zusage. Es gefiel ihm sehr, mitten unter dem jungen, kräftigen, turnfreudigen Volk zu weilen. Auf des Königs speziellen Wunsch wurde die auf Sonntag Abend 8 Uhr festgelegte Preisverteilung auf eine Stunde später, also 9 Uhr, festgesetzt, weil er die Kühle des Abends abwarten wollte. Das ganze Fest nahm einen prachtvollen Verlauf, kein Unfall trübte die Feste, und die Preisverteilung wurde die Königin in das Schlafzimmer des Königs gebracht und dort auf eine Matratze gesetzt. Links und rechts zu Hängen wurden Lodenlandebänder entzündet und das Todenzimmer mit Trauerschlaf umhüllt. Die ersten Jüge des einschlafenden Monarchen zeigten keinen Schmerz, Friedlich und milde erglänzten sie wie im Schlaf. Bald trat auch die Königin wieder ins Sterbegelände, kniete an der Leiche ihres Gatten nieder und zerstob in heissem, thränenreichem Gebet, bis der Pfarrer von Santa Maria von Alessandria, Belloni, und der Erzbischof von Monza eintreten und die Leiche einsegneten.

Das Todenzimmer, auf dem in seinem Schlafzimmer der König provisorisch gebettet ist, prangt in herrlichem Blumenstrauß. Die Königin hat eigenhändig die Bahre geschmückt und sich stets in der Nähe der Leiche ihres Gatten aufzuhalten. immer und immer wieder brach sie in Schluchzen aus und rief: „Mein Gott! Es ist das schwärzeste Verbrechen an dem Manne begangen, der keinem Menschen etwas zu Leide gethan, aber überall nur gutes um sich verbreitet.“ Das Personal des Palastes hat diese Nacht abwechselungsweise die Nachtwache besorgt. Es ist strengster Befehl ertheilt, daß kein fremder Mensch den Palast betreten darf. Bewaffnete Garabinieri haben alle Zugänge abgeschlossen. Auf der Villa steht die Königsstandarte auf Halbmast. Man erzählte, daß Sonntag Abend noch, als der Kammerherr der Königin meldete, daß der König zum Gange nach dem Festplatz gerüstet sei, die Königin sich dringend an den König selbst wandte und bat: „Es ist schon spät, bleibe zu Hause, das Turnfest wird auch ohne Dich zu Ende gehen.“ Hierauf antwortete der König auf piemontesisch: „Nein, ich will gehen, um diese braven Jungen“. Eine Viertelstunde später verließ er die Villa und kam nicht mehr lebend zurück.

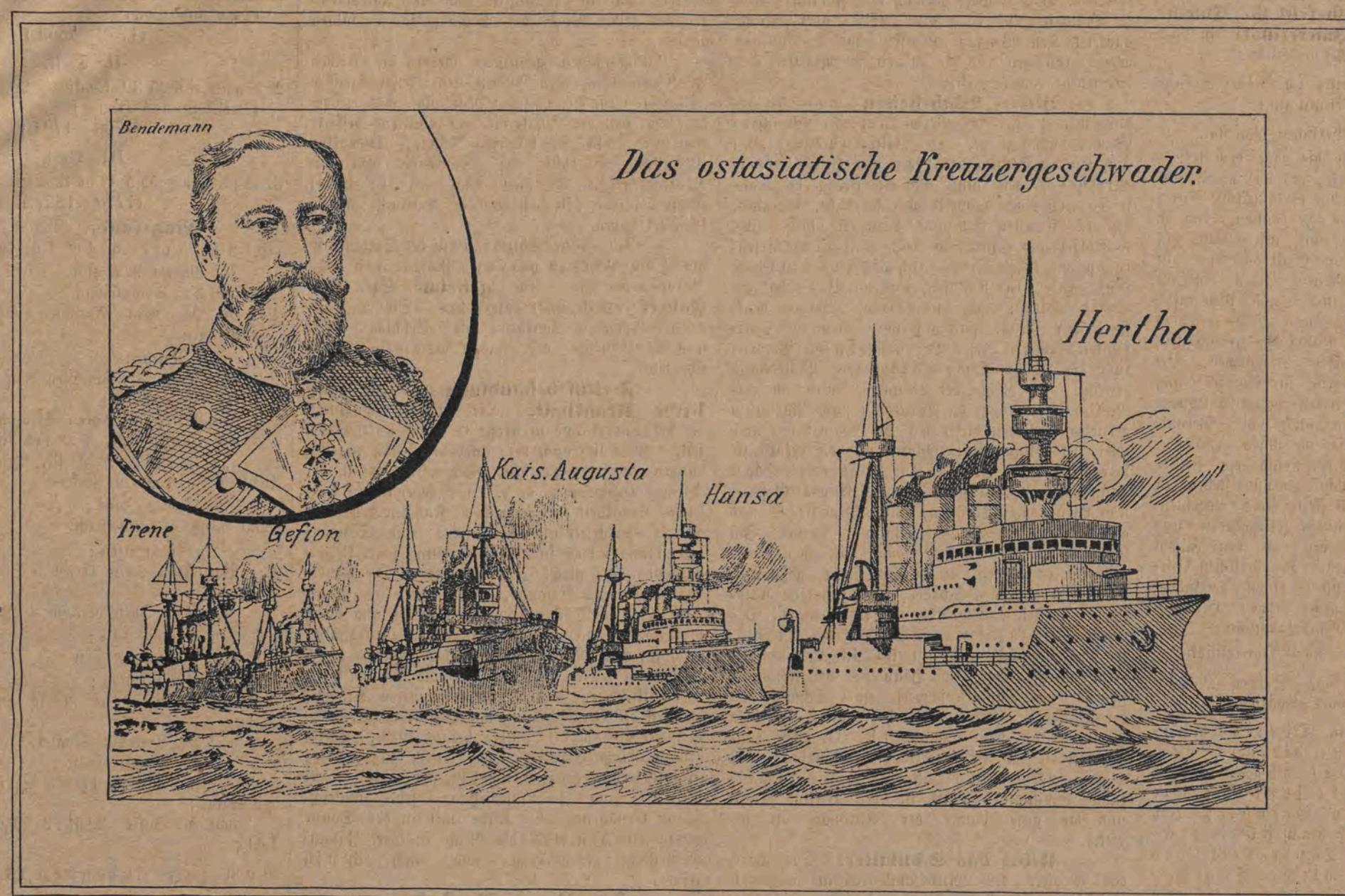
Vom Königlichen Schlosse zum Bahnhofe kommen und gehen ununterbrochen Garassen. Ministerpräsident Saracco, der um 7 Uhr Abends erwartet wurde, traf erst kurz vor 9 Uhr ein in Begleitung von Visconti Venosta. Von einer gut unterrichteten Persönlichkeit wurden mir folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der König starb in dem Augenblick, als sein Wagen in das Schloss einfuhr. Die Waffe des Attentäters ist amerikanischen Fabrikates und trägt die Marke Massachusetts. Es ist eine Präzisionswaffe. Der Sicherheitsdienst auf dem Festplatz war man gelbst. Bei der Einfahrt des Wagens auf dem Festplatz waren Gordons aufgestellt. Bei der Auffahrt des Königs entstand ein Gedränge, welches möglicher Weise in der bestimmt Absicht veranlaßt worden war, die Aufmerksamkeit der diebstahlenden Garabinieri abzulenken. Der König fühlte sich so glücklich über das Fest und sich selbst so sehr in Sicherheit, daß er zu General Avogadro sagte: „Ich möchte gerne zu Fuß hinkommen.“ Es ist unmöglich in die Königliche Villa zu gelangen, indem könnte ich wenigstens in den Park gelangen, wo ich den Hofkaplan Montagnore Brigani traf. Mit strahlenden Augen versicherte uns dieser würdige Prälat, der Schmerz der Königin sei herzerreißend; die Königin hat sich nicht einmal Augenblick Ruhe gegeben. Um 6 Uhr Morgens trug sie noch dasselbe Kleid, welches sie im Augenblick des Attentates getragen hatte. Der Kaplan errichtete im Sterbezimmer einen Altar und celebrierte um 8 Uhr eine Todenzesse, welche die Königin mit ihren Horden bewohnte. Im Laufe des Tages trafen der Graf von Asti und sämtliche Prinzen und Prinzessinnen ein. In der Nacht vom Montag erwartet man die Königin von Portugal, die zur Zeit in Frankreich weilte. Der Prinz von Neapel wird am Dienstag in Reggio Calabria landen und am Mittwoch in Monza eintreffen.

Die Leiche wurde von den Schlossbeamten rasch wieder angekleidet und auf ein Sopha gebettet.

Königin Margherita an der Leiche ihres Gatten.

To diesem Augenblick trat die Königin Margherita mit fliegenden Schritten ins Todenzimmer. Sie hatte gerade ihre Hofdamen um sich versammelt gehabt und war noch in ihrer Haustüte, als ihr gemeldet wurde, der König sei zurückgekehrt, befand sich aber nicht ganz wohl. Augenblicklich erhob sie sich und eilte davon. Sie hörte das Volksgebräu und den wilden Trubel, und zu Tode erschrocken erreichte sie das Parterre-Zimmer.

Sie wird von den beiden ersten Ärzten zurückgehalten; „Was hat es gegeben?“ fragte rasch die Königin. Die Ärzte zögerten mit der Antwort. Da fiel ihr Blick auf das bleiche Gesicht ihres Gatten. Mit einem Aufschrei erschützte sie plötzlich die ganze erste Situation. „Rettet Sie ihn, retten Sie mir um Gottes willen den Gatten!“ flehte sie zu den Ärzten. Diese versuchten, die Königin aus dem Zimmer zu bringen. „Nein, ich bleibe hier!“ schrie sie. Es war ein sichtbarer Augenblick. Da trat der Hofsarzt Dr. Erba herzu und teilte der Königin das Entsetzliche in schonungsloser Weise mit. Sie verfiel in einen furchtbaren Weinkampf und brach zusammen, dann erhob sie sich und ordnete an, man solle doch ihren Gatten in seinem Schlafzimmer aufzuhören, sie wolle die Nacht bei ihm wachen. Es war ein erregender, überwältigender Moment, als die Herrscherin Italiens in furchtbarem Zittern und Schmerz ausgelöst hinweggezogen wurde. Die Ärzte constatierten nun an der Leiche, daß alle drei Schläfe unbedingt tödlich getroffen



Der Leichnam des Königs

wird von seinem Leibarzt aus Turin einbalsamiert werden. Bis dahin ruht der Leichnam auf dem Bettel, in welchem der König früher gewöhnlich geschlafen hat, mit einem einfachen weißen Linnen bedeckt. Im Todtenzimmer befindet sich ein kleiner Altar, an welchem die Mitglieder des Hofs zum Gebete niederknien. Nachmittags schritten die Gerichtsbehörden von Monza zur Annahme der gesetzlichen Feststellungen. Das Benehmen des Mörders ist fortwährend cynisch. In dem gestrafften Verhör erklärte er, er sei revolutionärer Anarchist und sei bereit, bei Gelegenheit abermals zur That zu schreiten.

In Mailand fand gestern Abend eine große Volkskundgebung statt, durch die der Entrüstung über die Tat von Monza Ausdruck gegeben wurde und gegen den Monzaer Sindaco Muissi protestiert werden sollte.

Die Festnahme des Mörders.

Und nun zum Verbrecher zurück: Im Augenblicke, da die Schüsse gefallen waren, stürzten sich die Nächstelebenen gegen den königlichen Wagen und sahen erst ein schuldloses Individuum als vermeintlichen Möder. Inzwischen hatte bereits ein Angestellter eines Kaufhauses, ein gewisser Boatti, sich auf den richtigen Mörder gestürzt. Dieser erhob noch den Revolver und suchte sich damit zu erschießen. Aber nur wackte die Menge auf den Attentäter. Unter furchterlichem Bulgheschiere wurde er zu Boden geworfen, und er wäre rettungslos der Lynchjustiz versessen, wenn nicht die Polizei den Mörder weggerissen und in Sicherheit gebracht hätten. Bei dem Kampf um den Mörder wurden einige Polizisten mit Stockschlägen und Steinwürfen nicht unerheblich verletzt. Viele zwanzig Minuten lang widerstanden die zwei Cabanieri Braggio und Giuseppe Salvatori allein der wütenden Volksmenge, bis es endlich gelang, den Mörder in einen Wagen zu verbringen und nach der Polizeiakaserne zu schaffen.

Das Verhör.

Seiner ersten Angabe nach kam der Mörder erst vor Monatsfrist aus Amerika zurück. Er war in San Paolo (Brasilien) gewesen und wieder nach seiner Heimat gekommen, weil er dort seinen ursprünglichen Beruf als Schuster wieder aufnehmen wollte. Später wurde er einem eingehenden Verhör unterzogen. Als er gerufen wurde, sprang er frisch und lebhaft auf und folgte seinen sieben Wächtern ohne die geringste Gemüthsbewegung, als ob nichts geschehen wäre. Er gestand sofort, daß er absichtlich nach Monza gekommen sei, um den König zu töten. Befragt warum, antwortete er:

"Ich blieb stets zu Hause, ich wußte, daß König Umberto zum Festz ging, deshalb kam ich auch her. Den Revolver besaß ich schon seit einiger Zeit."

Der freche Kerl spricht correct italienisch, hat lebhafte, intelligente Augen, im übrigen ein ganz gewöhnliches Aussehen. Er verlangte köstliche Suppe zu essen und Wein dazu; den letzteren erhielt er natürlich nicht.

König Umberto liebte es nicht, auf seinen einsamen Spaziergängen von Polizei begleitet und gehütet zu werden. Traf er solche, so schickte er

sie sofort heim, und als ihm einmal ein Sicherheitsinspector sagte, daß ihm doch früher oder später etwas begegnen könnte, lehnte Umberto ab: er sei fatalist und fürchte sich nicht. Zwei Attentaten sei er entgangen, und er würde auch dem dritten entgehen, wenn es das Schicksal wollte. Und nun hat das Schicksal es anders gewollt!

Die Trauer im Königlichen Hause.

Wie man aus Monza telegraphiert, ist die Mutter der Königin Margherita, bekanntlich eine geborene Prinzessin von Sachsen, dort eingetroffen. Ihre Begegnung mit der Königin war erschitternd. Das Zimmer, in dem die Aerzte die Einbalsamierung der Leiche vornahmen, ist in einer von dem Schimmer der Trauerkerzen erhellt und mit Blumen geschmückt. Kapelle verwandelt worden. Die Königin legte einen Kranz an der Leiche nieder und verweilte lange Zeit kauernd im Gebet. Die Todtenwache hielt der Flügeladjutant des Königs Humbert Turri. Die Königin wollte trotz aller Bitten der anwesenden Prinzessinnen und Prinzen das Sterbezimmer nicht verlassen. Als die Nacht vorüber war, sagte man der Königin, daß alle Hoffnung, den König zu retten, aufgegeben sei. Die Königin rief unter Thränen aus: "Das ist das größte Verbrechen des Jahrhunderts! Humbert war gut und ohne Falsch. Niemand hat sein Volk mehr geliebt als er, und er hegte gegen niemand Hass!"

Die Wirren in China.

Endlich ist die erste authentische Nachricht aus Peking in Berlin eingelaufen und mit einem Schlag baumt sie alle Besorgnisse und Befürchtungen, denn sie besagt:

Die Gesandten und Freunden in Peking leben!

Bekanntlich hat der deutsche Konsul in Tientsin wiederholt den Versuch gemacht, mit den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft in Peking in Verbindung zu treten, doch erst jetzt ist dieser Versuch von Erfolg gekrönt worden. Der Konsul meldet nämlich unter dem 28. Juli:

"Unter dem 21. Juli schreibt der erste Sekretär bei der Gesandtschaft in Peking Herr von Belon: „Danke für Nachricht vom 19. ds. Ms. Gordes befindet sich befriedigend, die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft sind wohl auf. Das Detachement hat 10 Tote und 14 Verwundete. Die Häuser der Gesandtschaft sind durch Geschütze stark beschädigt, wurden aber von uns gehalten. Seit dem 16. ds. ist der Angriff der chinesischen Truppen auf uns eingestellt. Mit Berlin ist keine Verbindung. Es ist dringend nötig, daß die Umsatztruppen schnellstens vorrücken. Guten Vernehmen nach ist die Leiche des Freiherrn von Ketteler von der chinesischen Regierung geborgen.“

Zugleich ist auch ein weiteres Telegramm des deutschen Konsuls in Tschifu vom 27. Juli eingelaufen, das obige Meldung bestätigt und weitere Einzelheiten über die Vorgänge in Peking enthält. Es lautet:

"Nach einer Drahtmeldung des Gouverneurs von Schantung an mich, ist eine Depesche an unsere Gesandtschaft in Peking am 22. Juli be-

fördert worden. Ferner telegraphiert der Gouverneur an das hiesige Konsularkorps, daß nach einem Kaiserlichen Edikt vom 24. Juli mit Ausnahme des deutschen Vertreters alle Gesandten unversehrt, auch mit Lebensmitteln versehen seien. Eine dritte Depesche des Gouverneurs an das Konsularkorps meldet, die Weiterbeförderung eines Telegrammes der Admirale von Taku an die Gesandtschaften in Peking. In diesem Telegramm werden die Gesandtschaften gebeten, direkte Nachrichten mit sogenannten Courier zu senden.

Nach chinesischen Meldungen wurde am 8. Juli die englische Gesandtschaft von Truppen Tungfuhsangs angegriffen, der Angriff aber erfolgreich abgeschlagen. Tungfuhsang wird auch von den Truppen des Prinzen Tsching bekämpft. Gegenwärtiger Zufluchtsort der Empörer ist die dicht bei dem Kaiserpalast gelegene Pertang-Kathedrale. Der Palast wird ebenfalls von den Empörern belagert. Die vernichtete Altstadt von Peking ist eng umzingelt. Das große Einschließungsheer besteht aus Boxern und chinesischen Truppen.

Von den Gesandtschaften und den Detachements der übrigen Mächte ist in der Meldung des deutschen Gesandtschaftskreises nicht die Rede. Man muß daraus schließen, daß die Gesandtschaften in Peking außer aller Communication untereinander sind und keine über das Schicksal der anderen unterrichtet ist. Aber wenn die Vertreter Deutschlands dem Mordstahl der blutgierigen Chinesenhorde entgangen sind, so liegt vorerst kein Grund vor, sich weiteren Befürchtungen bezüglich der der übrigen Mächte hinzugeben, und Bi-Hung-Tschang's wiederholte kategorische Versicherung, sämtliche Gesandten befinden sich wohl, gewinnt an Glauwbewidigung.

Immerhin ist das Roos der in Peking Eingeschlossenen noch durchaus kein beseitigtes Verhältnis und ihr Leben noch nicht völlig gesichert. Sie werden, woraus die chinesischen Würdenträger, welche von der Hauptstadt des himmlischen Reiches mit Nachrichten versiehen werden, durchaus kein Hehl machen, als Geiseln zurückzuhalten, um den Vormarsch der Verbündeten auf Peking selbst hinzuanzuholen und günstige Bedingungen für die vorstehende Abrechnung zu erzwingen. Es liegt also keineswegs außer dem Bereich der Möglichkeit, daß, wenn das Verhängnis der chinesischen Capitole naht, und die Verbündeten zum Sturm auf ihre Mauern sich aufstellen, die Hämpter der weissen Uniformen doch noch fallen. Wenigstens wird in der nächsten Zeit die Drohung mit ihrer Massacirung eine große Rolle spielen.

Hoffen wir, daß die beteiligten Regierungen das richtige Mittel finden, China eine exemplarische Züchtigung zu Theil werden zu lassen und doch die Weisen zu retten. Sie sind vor einer außerordentlich schwierige Aufgabe gestellt, aber sie wird vielleicht dadurch erleichtert, daß — wie es scheint — die legitime Regierung in Peking noch am Ruder ist, daß diese — anscheinend — Alles gehabt hat und tut, die Gesandten zu schützen und daß sie sich — mit einem Schein des Rechtes, wollen wir vorsichtshalber sagen — darauf berufen kann, daß nicht sie an den blutigen Ereignissen Schuld ist, sondern die nicht nur gegen die Fremden, sondern gegen sie selbst gerichtete Revolution im eigenen Reiche. Wie dem auch sei, die Meldungen der nächsten Tage und Wochen werden

von schwerwiegender Bedeutung sein und man sieht ihnen überall mit begeistriger Spannung und Erregung entgegen.

Wird Italien weitere Truppen-Abtheilungen nach China senden?

In der italienischen Presse stehen sich die Versicherung einiger Blätter, daß seitens Italiens eine weitere Truppenpendlung nach China nicht erfolgen werde, und die Behauptung, daß eine solche für gewisse Fälle in Aussicht stehe, schroff gegenüber. Dem gegenüber verlautet, es sei für die Eventualität, daß der weitere Verlauf der Dinge die Verstärkung des italienischen Expeditionskorps gebieten sollte, Vorsorge getroffen worden. Die Blätter der erstbezeichneten Richtung sind nur insoweit im Rechte, als bis zur Stunde allerdings ein Beschluß im Sinne neuerlicher Truppensendungen nicht gefasst worden ist. Bezeichnend für die in Italien durch die chinesischen Ereignisse hervorgerufene Stimmung ist es übrigens, daß selbst Organe der öffentlichen Meinung, die, wie die Mailänder "Perseveranza", koloniale Expansionstreben Italiens durchaus abgeneigt sind, im Hinblick auf die außerordentliche Bedeutung der zwischen den Mäheren und China auszutragenden Angelegenheit für eine zweite Truppenexpedition nach Ostasien einzutreten.

Die Türkei und die Vorgänge in China.

Die Schwenkung der türkischen Presse von der chinefreudlichen Sprache des "Malumat" zu den die Chinesen als Barbaren verurteilenden Kundgebungen des "Idam" und "Terdjuman Halikat" ist unfehlbar auf russische Einwirkungen zurückzuführen. Der russische Botschafter, Herr Sinowiew, hat nämlich im Yildiz-Riost Vorstellungen wegen der Haltung des "Malumat" erhoben und hierbei zu verstehen gegeben, daß man selbst dem Sultan Sympathien für die Chinesen imputiere. Man verwarf sich türkischerseits gegen solche Zusammensetzung, beteuerte gegenwärtige Gefühle und es wurde sogar von der Absicht gesprochen, türkische Truppen nach China zu senden, ein Gedanke, der bekanntlich auch im "Idam" angedeutet wurde. Russischerseits hat man sich gegenüber diesem Plane, der allerdings kaum ernst gemeint sein konnte, sofort ablehnend verhalten. Die Behauptung, Russland hätte eine Aufforderung an den Sultan befürwortet, daß er in seiner Eigenschaft als Khalif den im chinesischen Heere zahlreich vertretenen Mohammedanern bekannt gebe, er stelle mit seinen Sympathien auf Seite der europäischen Mächte, wird von russischer Seite als gänzlich unbegründet bezeichnet. Ein derartiger Vorschlag wäre, wie man betont, gar nicht im Interesse Russlands gelegen.

Die Meldung, daß die Hauptvertreter des mohamedanischen Clerus in Konstantinopel einen Protest gegen die Sympathien der Palastkreise mit den chinesischen Fremdengeleuten erlassen hätten, wird allseits als unrichtig bezeichnet. Ein solcher Schritt erscheine auch ungewöhnlich der dort herrschenden Verhältnisse geradezu als ausgeschlossen.

Tagesschau.

Der «Варшавский Дневник» veröffentlicht folgenden **Tagessbefehl Sr. Durchlaucht des Fürsten Immeretinski** an die Truppen des Warschauer Militärbezirks:

Am 16. Juli unterbreite ich Seiner Kaiserlichen Majestät folgendes Telegramm:

„Peterhof. Seiner Kaiserlichen Majestät,

Nachdem ich persönlich die nach dem fernen Osten gehenden Truppentheile des mir anvertrauten Bezirks inspiziert habe, bin ich glücklich, Eurer Kaiserlichen Majestät melden zu können, daß ich sie in glänzendem Zustand und mit Bezug auf den die Truppen beseelenden Geist durchaus auf der Höhe der ihnen zugesallenen hohen Aufgabe stehend gefunden habe. Offiziere und Unteroffiziere sind voll Aufopferung und ziehen freudig aus, die Ehre und Würde Russlands zu schützen, zum Ruhm des vergötterten Monarchen. Bei dem Aufruf von Freiwilligen zur Completierung der abgehenden Truppen treten ganze Truppentheile vor. Sie alle bitten mich, die Gefühle grenzenloser Dankbarkeit für die ihnen erwiesene Ehre, mit den Waffen in der Hand dem Feinde von Angesicht zu Angesicht gegenüberzutreten zu dürfen, und der Bereitwilligkeit jedes einzelnen, sein Leben für den Erhabenen Kriegsherrn und die thure Heimat hinzugeben, zu den Füßen Eurer Majestät niederzulegen. Die örtlichen Einwohner bereiten den Truppen einen herzlichen, feierlichen Abschied und geben ihnen Heiligenbilder mit auf den Weg. Generaladjutant

Fürst Immeretinski.“

Hierauf wurde ich von Seiner Majestät dem Kaiser folgender Antwort gewürdigt:

„Warschau. Dem Obercomman- dierenden. Ich segne die nach dem fernen Grenzgebiet abgehenden Truppen und danke ihnen für die Mir ausgedrückten Gefühle; Ich bin überzeugt, daß auch sie die fröhliche Macht und Tapferkeit des russischen Heeres mit der That beweisen werden. Gott schenke ihnen Wohlergehen und baldige Rückkehr!

Nikolai.“

Nach dem fernen Osten abgehende Truppen! Ich bin überzeugt, daß die thuren, väterlich liebervollen Worte des Erhabenen Kriegsherrn Euch ein heiliges Bernächtungh für das vor Euch liegende Feld der Ehre und der Heldenthaten sein werden. Mit Eurem Mut werdet Ihr beweisen, daß die Kraft und Tapferkeit der Vorfahren in Euch lebt und daß es für den von grenzenloser Ereignisheit für Kaiser und Vaterland erfüllten russischen Soldaten nichts Unmögliches giebt. Auf dem Schlachtfelde werdet Ihr das Vertrauen des Kaisers rechtfertigen und Euch durch Heldenthaten unsterblich machen.

Dieser Tagessbefehl ist in allen Compagnien, Eskadronen und Batterien zu verlesen.

Der Commandirende der Truppen des Warschauer Militärbezirks, Generaladjutant

Fürst Immeretinski.

— **Selbsthilfe des Handwerks.** Eine beachtenswerthe Mahnung an die Handwerker hat vor Kurzem das „Neue deutsche Handwerkerblatt“ veröffentlicht. Von Wohlwollen für die Berufsgenossen getragen, enthält der Aufsatz eine Reihe vor trefflicher Gedanken, die in weiten Kreisen der Handwerkswelt bekannt und beachtet zu werden verdienen. Das Blatt schreibt:

Ausichtslos wäre für den Handwerkerstand die einseitige Bekämpfung des Großcapitals, der Großindustrie. Statistisch erwiesen ist, daß da, wo eine blühende Großindustrie besteht, sich auch ein blühender Handwerkerstand entwickelt. Also nicht bekämpfen wollen wir die kapitalkräftige Großindustrie, sondern uns die Mittel zu Nutzen machen und die Wege bahnen, welche die Großindustrie so gewaltig haben empöhligen lassen, als da z. B. sind: Einkauf im Großen, intensivere Betriebsweisen, Besiedigung des Creditbedürfnisses. Unstrittig ist es, an der Zukunft des Handwerks zu verzweifeln, seinen Untergang als unausbleibliches Ergebnis des wirtschaftlichen Fortschritts vorzusehen zu wollen. Der einzige richtige Weg, den die Handwerker zu Erlangung eines „besseren Daseins“ eingeschlagen können, ist unseres Erachtens der genossenschaftliche. Die Handwerker müssen sich zu Genossenschaften zusammenschließen, die nicht nur Capital, Credit und billigen Rohstoff liefern, sondern in denen auch der rechte Geist waltet, „nicht der kleinliche Zunftgeist der letzten Jahrhunderte“, sondern jener alte Zunftgeist, der nicht nur die materiellen Sonderinteressen seines Standes wahrnahm, sondern auch für die höheren Zielen einer größeren Gemeinschaft Sinn und Verständniß hatte. Berichtet wäre es, wollte man starkhaftig die Idee festhalten, Einrichtungen und Zustände wiederherzustellen, für welche die Gegenwart keine Grundlagen mehr giebt. Von solchem Gesichtspunkte aus müssen die Innungen und alle mit der Handwerksfache sich befassenden Corpocartionen ihre Tätigkeit entfalten. Alle auf das Handwerk gerichteten Einrichtungen und Maßnahmen müssen den heutigen Zeitverhältnissen angepaßt sein. Das Allererste, was allen Handwerkern noth thut, ist Solidaritätsgefühl —

Gingefekt. — In großer Aufregung gerieten am Mittwoch Abend gegen 9 Uhr die Passagiere eines Waggons der elektrischen Straßenbahn, unter wel-

hem, als derselbe vor dem Hause des Herrn M. Goldfeder auf der Petrikauerstraße vorüberfuhr, plötzlich eine hohe Flamme emporchlug. Nachdem der Strom abgestellt und ein fehlerhafter Bestandtheil entfernt worden war, verlor die Flamme und die Passagiere, die in größter Eile, aber völlig unverletzt den Wagen verlassen hatten, konnten wieder einsteigen und die auf einige Minuten unterbrochene Fahrt fortsetzen.

— **Bittere Wahrscheiten** werden in der polnischen Presse der Verwaltung der Warschauer Bahn gesagt. Der „Glos“ schreibt z. B.: Da, wo es sich um das Leben von Hunderten von Menschen handelt, muß auch eine strenge Kontrolle, sei es auch eine doppelte oder dreifache, herrschen. Bis zur kleinsten Schraube hinunter muß alles kontrolliert und geprüft werden. Aber in der Eisenbahupraxis ist es Sitte, durch die Finger zu sehen, fünf gerade sein zu lassen, und an Vieles hat die Bahnverwaltung noch nie gedacht. Woran denkt sie denn? Nun, natürlich vor allem an Sparsamkeit, und in dieser Beziehung hat die Verwaltung der Bahn den Gipfel der Vollendung erreicht. Die Zahl der Beamten wird auf das Minimum reduziert, die Arbeitslast aufs Maximum getrieben. Neben dieser hat die Verwaltung noch zwei Beschäftigungen: schlafen und die Einkünfte berechnen. Von Zeit zu Zeit wird der Schlaf durch eine Katastrophe gestört. Einmal Geschrei und Lärm, viel Schreien, einige Processe — und alles kehrt zum früheren Zustand zurück. Im besten Fall wird das Personal ein wenig vergrößert, es werden einige Sanktions geschaffen. Wer trägt aber den Schaden, der durch eine Katastrophe entsteht? Die Aktionäre? Niemals! Den Schaden tragen die weißen Sklaven, die Angestellten. Die Bahn gibt im Unglücksjahr weniger Einnahmen, über die Häuptern der Aktionäre schwelt das Damoklesschwert einer Schmälerung der Dividende. Aber wozu hat man denn seinen Verstand und seine Schläue! Vor allen Dingen werden die Gratifikationen geschränkt, und in den folgenden fünf Jahren wird keine Gehaltszulage bewilligt. Damit ist der Verlust gedeckt und die gute Laune der Aktionäre ist gerettet.

— **Über das Schulalter.** Die durch das Project der Mittelschulreform angeregte Gesellschaft und Presse führt fort, die verschiedensten Reformfragen zu erörtern, obgleich über das Project selbst nichts verlautet. Das Schulalter der Kinder bildet, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, zwischen Pädagogen und sonstigen Kenner des Erziehungswesens gegenwärtig das Größterungs-thema. Die Ansichten in dieser Frage sind getheilt; die einen wünschen, die Schüler müßten so rasch, das heißt in so jugendlichem Alter wie nur immer möglich die Schulen oder die Universität absolviren, die Andern halten das für einen großen, sich bitter rächenden Fehler, weil der Schüler nur in reiferen Jahren eine genügende Fassungskraft und auch ein wirkliches lebendiges Interesse für den Unterricht haben könnte. Die Ersteren haben bei ihren Ansichten im Auge, daß die Schüler ehestens zur Verhüttung im praktischen Leben kämen, die Anderen, daß sie sich wirklich feste und umfassende Kenntnisse für die Bedürfnisse des praktischen Lebens sammelten, das für sie immerhin noch lang genug sei, wenn sie auch einige Jahre länger auf der Schulbank sitzen. Ein Pädagog sagt, erst in der achten Classe eines Gymnasiums erreicht der Schüler gewöhnlich gerade das Alter, wo ihm ein besseres Verständniß aufgeht, und da schließt er gerade sein Studium ab. Man sagt auch, ein Student von 17—18 Jahren sei noch unreif für das erste Studium einer Universität; erst im 20. Lebensjahre erreicht er die Reife und die Zeit, die er bis dahin für das Studium aufgewandt hat, sei so ziemlich verloren gegangen. Wie könnte auch ein Knabe von 17 bis 18 Jahren die geistige Kraft haben, in die Tiefe der Logik, der Philosophie einzudringen? Nebrigens wisse ein Gymnasiastabsolvent in diesem Alter nicht einmal ordentlich die seinen Fähigkeiten entsprechende Facultät zu wählen. Wie oft wählen junge Gymnasiastabsolventen dieselbe Facultät, die leichter und mit kürzerer Zeit absolviert werden kann, nur, damit sie früher ins praktische Leben kommen, gute Brotsstellen erhalten. Schwierig kann jedoch ein 22- bis 23-jähriger Mann einen guten Lehrer, einen guten Arzt oder Richter abgeben. Warum hätte wohl das Gesetz das Alter der politischen Volljährigkeit auf das 25. Lebensalter festgesetzt, wenn dazu keine Ursache vorliegen würde? Ungefähr in diesem Alter und nicht früher sollten auch junge Leute aus der Universität in das praktische Leben treten. Angenommenlich haben diejenigen, welche sich für ein höheres Schulalter aussprechen, schlagendere Gründe für ihre Ansichten, als ihre Gegner.

— **Die Messe in Nischi-Nowgorod**, die am 15. Juli offiziell eröffnet wurde, wird, wie die „St. Pet. Blg.“ meint, allem Anschein nach sehr matt verlaufen. Nicht nur aus Lodz, sondern auch aus Moskau wird gemeldet, daß die Manufakturisten nur kleine Partien von Schnittwaren zur Messe gebracht haben, da die Zustände im Osten nicht erwartet lassen können, daß von dort das übliche Kontingent von Käufern erscheinen wird. Die australischen Käufer sind aber für die Messe von ausichtsgebender Bedeutung. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Produzenten mit großer Vorsicht zu operieren haben, da das vorige Halbjahr reich an Fallstürmen soliden alter Firmen war.

Von zweifellos einschneidender Bedeutung sind die chinesischen Wirren für die Petroleumindustrie, für die der chinesische Markt und zum großen Theil auch der japanische, geschlossen ist. Wie

Mishegorodsche Blätter melden, ist die Messe ungewöhnlich still. Die meisten Buden waren noch geschlossen; man sah wenig Fremde.

Unter solchen Umständen kann man erwarten, daß im günstigsten Fall die Abrechnungen auf dem Wege der Prolongation erfolgen werden.

Einigermaßen gemildert werden die trüben Aussichten durch den bisher sehr befriedigenden Helderstand im europäischen Russland, was erwarten läßt, daß der Absatz hier ein bedeutend besser sein wird, als in früheren Jahren. Bedenklich ist aber immerhin die Situation für die Manufakturisten, die, wenn auch nur mit halber Kraft arbeiten, so doch enorme Vorräthe aufspeichert haben.

— Im Hause Salzmann auf der Solnastraße wurde am Mittwoch von der Polizei und von Beamten der Accise eine geheime Spedition entdeckt und aufgehoben. Die vorhandenen Appare wurden mit Beschlag belegt und der Inhaber der Fabrik ward dem Gericht übergeben.

— **Freiluftbehandlung und die englische Krankheit.** Die Freiluftbehandlung, die bei Tuberkulose so große Erfolge aufzuweisen hat, erobert sich auch bei anderen Ernährungsstörungen weiteres Terrain. Sie wird jetzt in der Pflege rheumatischer, d. h. mit sogenannter englischer Krankheit mit schwachen Knochen behafteter Kinder durchgeführt. Freiluftkur und Sonnenbestrahlung bilden in der Behandlung jener kleinen Patienten Heilmittel ersten Ranges. Die Kinder ruhen auf der Veranda, locker aber warm gewickelt, durch Tuchwände vor Zugluft und durch verstellbare Stores gegen direkte Sonnenbestrahlung geschützt, von Morgens 9 Uhr bis Abends 4 bis 5 Uhr im Freien und genießen die sonnige Luft. Bei entkräfteten und blutarmen zarten Kindern hat sich die Verabreichung von Heumilch zur Sommerszeit als absolut nöthig herausgestellt. Durch atmosphärische Einflüsse sowie durch Zugaben zur Grasfütterung gestaltet sich leichter bezüglich ihrer Reinheit und Zusammensetzung sehr ungleich. Durch Ernährung der Käufe mit an der Sonne gereinigtem Heu wird die Milch in ihrer Zusammensetzung gleichmäßiger und auch chemisch reiner.

— **Den Eurot Busk** haben in der zweiten Saison 590 Personen besucht, das heißt um 54 weniger als in derselben Periode des vorigen Jahres, doch sind in dieser Zahl die in den beiden Hospitälern internirten Patienten nicht mit eingebettet. In der Berichtsperiode wurden 20,413 Bäder verabfolgt (um 713 weniger als im vorigen Jahr), darunter 12,755 zu dem Normalpreise, 5186 zu ermäßigten Preisen und 2472 unentgeltlich. Die Einnahmen der Heilanstalt betragen 11,383 Nbl., das heißt um 684 Nbl. weniger als im vorigen Jahr.

— **Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohltätigkeits-Vereins** bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß im Laufe des Monats Juli a. c. zu Gunsten der Vereinskasse nachstehende Spenden eingegangen sind:

Zu allgemeinen Zwecken:

durch Vermittelung der „Lodzer Zeitung“

Von der Firma G. Häbler & Co., anstatt eines

Kranzes für den verstorbene Herrn J. K. Poznanski Nbl. 34.—

Von Herrn Notar Jonischer die nicht entgegengenommene Summe " 1.40

Bei der Taufe beim Herrn Adolf Roschkowski " 2.11

Bei Herrn M. Pastor für Benützung des Telephon-Apparats " 3.40

Bei der silbernen Hochzeit bei Herrn Bendorf " 15.—

Bei der goldenen Hochzeit bei Herrn Gize " 12.35

Bei der Geburtstagsfeier bei G. Bildemann " 3.30

Bei einem Waldvergnügen in Nada-Pabianica " 5.71

Bei einem Waldvergnügen der Schüler des Herrn Danisz " 10.—

Bei der Geburtstagsfeier von Emilie Frankus " 5.65 Nbl. 92.92

Zu Gunsten des Armenhauses:

Von den Erben des verstorbenen Herrn J. K. Poznanski Nbl. 500.—

Durch Vermittelung der „Lodzer Zeitung“ durch Herrn Roschdorf bei der Hochzeit des Herrn G. Böhme (Widew) " 7.14 " 507.14

Zum Besten unserer Kinderbewahrfanstalten:

Von den Erben des verstorbenen Herrn J. K. Poznanski " 300.—

Zusammen Nbl. 900.06

Im Namen der bedachten Institutionen spricht hiermit der Verwaltungsrath den gütigen Gebern für die oben erwähnten Spenden seinen wärmsten Dank aus.

Für den Vice-Präsidenten: G. Stegmann.

Für den Sekretär: W. Kaminski.

— Im Garten des Hotel Manneufl fand heute Abend ein historisches Symphonie-

Konzert statt, für welches Herr Kapellmeister Kwast folgendes Programm gewählt hat:

I. Theil.

1. Symphonie № 1. D-dur J. Haydn.
(Vate und Sohn)

(1732—1809.)

II. Theil.

2. Symphonie № 39. Es-dur W. A. Mozart.
(Breitkopf und Härtel.)

(1756—1791.)

III. Theil.

3. Symphonie № 5 C-moll. L. von Beethoven.
(1770—1827.)

— **Eingesandt.** Vom evangelischen Greisenheim in Zgierz:

Im Monat Mai flossen ein:
Baar durch's Sammelbuch Nbl. 42.40
Von N. N. vom Ausloosen von Ohringen " 6.—

An Naturalien:
Von Herrn Gustav Meyerhoff 1/4 Stein Seife und 1/4 Stein Soda;

von N. N. 9 Fuhren Strauchholz;

von Frau A. N. 8 Pfund Rindherfleisch;
M. B. 5 Pf. Bratwurst, 5 Pf. Blutwurst, 1/4 Stein Zucker.

Im Monat Juni:
Baar durch's Sammelbuch Nbl. 41.40
An Naturalien:
Von Frau Julie Ernst 5 Stricke und 6 Pf. Zucker;

von Frau Julie Kelbich 4 Blechkuchen;

Im Monat Juli:
Baar durch's Sammelbuch Nbl. 40.30
An Naturalien:
Von Frau Julie Wolff zu 3 Mahlzeiten Salat;

von Fr. Leokadia Swatek 1 Mahlzeit Salat;
Emil Ernst 1 "

" N. N. 1 1/2 Pf. Speck und 1 Mahlzeit Salat;

von Fr. Julie Wolf 2 Mahlzeiten Grünkohl;

Vom zu gründenden Waisenheim.

Im Monat Mai flossen ein:
Bon Herren Rudolf Busk Nbl. 2.—
Durch Frau Amalie Schmalz bei der Hochzeitssieger in Radogosz " 7.25

Bon N. N. vom Ausloosen von Ohringen " 6.—

Im Juni:
Durch Herrn Gustav Krause von der hiesigen Schützengilde " 10.—

Vom Schützenkönig in Zgierz Herrn Robert Euniat " 10.—

Von Herrn Gottlieb Petersch " 5.50

Im Juli:
Am 50-jährigen Jubiläum der Chelente Adolf Sager " 7.26

Beim Taufen bei Herrn Wissor in Antonow-Kargule " 10.57

Beim fröhlichen Zusammensein beim Herrn N. N. " 10.—

Den Spendern spreche im Namen der Greise und der in Zukunft anzunehmenden Waisen den herzlichsten Dank aus und erfuhr alle, auch füreinander reichliche Gaben zu diesem Zweck opfern zu wollen.

G. Barische, Superintendent.

Gesang

Chor an der Konstantiner Chaussee.
Sontag, den 5. August:

GEBR. KOISCHWITZ
aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.
Größere Sonner

reis an der Konstantiner Chaussee.

Erste Loder Wäscherei und Dammsägerei
S. o. b. Roncallistraße, Nr. 7
Abendamt: Servier- und Dammsägereien zum Färben und Reinigen. Der Zorn bleibt nicht weiß und führt auch nicht ab. Das Sammeln wird nur ganz benommen. Aufträge werden prompt ausgeführt.
W. Schönmann.



von

Flügeln, Pianino's, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz. Annahme von Stimmen, Reparaturen, Aufpolierungen.

Chekhaltung geübt Weitgehende Garantie.

LIEBIG

COMPANY'S

FLEISCH-EXTRACT

ist in jeder Kölle unentbehrlich zur raschen Bereitung vorzüglicher Fleischgerichte. Verleiht allen Suppen, Saucen, Gemüsen u. Fleischspeisen Kraft und Wohlgeschmack.

Man achtet auf den blauen Namenszug: **J. v. Liebig** auf jedem Topf.

Käuflich in Apotheker-, Droguen-, Apothekerverwaren, Delicatessen- und Colonialwaren-Handlungen.

Alleiniger Vertreter für Russland: **W. M. Poltitz & Cie., St. Petersburg.**

Das Tuch- und Cord-Lager
W. ZUCCHEIER
M 2 Dzielna - Straße Nr. 2, vis-à-vis M. Madler.
empfiehlt: —

HERRENSTOFFE
für **Billig, Halbtags etc. etc.**
zu Fabrikspreisen.

Fabrikspreise.

Nr. 178.

Lodzer Tageblatt.

Nr. 178.

Stand immer noch die Mutter im vollen Regen auf der Sandstraße und drückte das einzige Kind, das ihr noch geblieben war, ans Herz.

Drinnen im Zimmer aber, hinter den regenblinden Fenstercheiben, stand Ulrich Deinhardt. Seine bebende Hand wischte den Thaubeschlag vom Glas, wieder und wieder... er konnte dennoch nichts sehen. Der Thaubeschlag in seinen Augen hinderte ihn daran. Auf dem Fensterbrett lag aufgeschlagen das alte Gesangbuch mit den schweren, silbernen Krampen — gleich der mit Bildern geschmückten Familienbibel ein altes Erbstück der Deinhardts. Der Pfarrer hatte das alte Lied aufgeschlagen: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ — ob er es gleich seit langen Jahren Wort für Wort auswendig wußte.

Wie mechanisch sprachen seine Lippen die Worte des kraftvollen alten Luthersliedes, das eine Welt voll zuversichtlichen Glaubens enthält. Und jetzt kam er an die Stelle:

„Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehre, Kind und Weib —“

Er wollte weiterlesen, weitersprechen, aber sein umflorter Blick blieb an den Worten „Kind und Weib“. Die Augen gingen ihm über, es tropfte heiß und schwer auf die vergilbten Blätter des alten Gesangbuches herab, sodß alles wie in einem Nebel verschwamm. Und während Deinhardt die Hände vors Gesicht schlug und weinte, hörte er ferner, immer ferner das Räderrollen des davonfahrenden Wagens! —

XXI.

Schloß Lubenow, am 18. Dezember 1896.

Mein liebes Friedhelming!

Du willst von mir Antwort haben auf Dein' letzten Brief — na ja, das verdenk' ich Dir nicht. Aber Du weißt, mit meinem Schreiben ist das man so so — der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“, wie un' Pastor Deinhardt immer sagt. Du hast Dir alles Entschuldigen verboten, mein Tüngschen und hast mir geschrieben, meine Briefe sind Dir gut genug, sowie sie nu' mal ausfallen, und auf 'n schönen Sil machst Du keine Ansprüche bei mir — würd' Dir ja auch verdeutelt wenig helfen!

Aber süß, das ist nett von Dir, daß Du mit Dein' alten Ohm Kenneweg schlankweg vorlieb nimmt und bleibst ihm gut, wenn er auch das Gegenteil von 'n Schriftsteller ist! Wo komm' ich zum Schriftgelehrten? Wenn ich die Kornpreise durchleb' und die Handelszeitung 'n büscheln leß und seh' mir dem Kämmerer seine Milchrechnung an, daß mir der Kerl da kein X für 'n U macht — süß mal, denn ist mir das g'rad Arbeit genug!

Aber gern schreib' ich doch an Dich, weil mir dann summer is, als seh' ich Dein Gesicht vor mir, und Du sitzt bei mir in meiner verräucherten Inspectorstube auf dem ollen, steifsteinigen, eingesessenen Ledersophia, wie Du es früher so oft gethan hast, und wir schnacken uns eins! Wie lang' ist das aber schon her, daß Du zum legendenmal in Lubenow gewesen bist! Je länger es wird, desto mehr vermiß' ich mein Friedhelming, der der Beste war von allen, nimm mir das man nicht übel!

Wie es hier geht, wie es hier aussieht, willst Du wissen! Na, wie soll das gehen und wie soll es aussehen! Mein Reitpferd hat 'n Spat, was 'n Jammer ist, und lang' dauert das nicht mehr, denn kriegt die olle, brave Kre'tur der Schinder, und ich muß mir 'n neuen Gaul zulegen, was immer schwerer polstlich wird, jemehr das Alter und die Leibesstärke zunehmen. — Mang unsere Schweine war Rothlauf, was 'n tüchtiger Schaden gewesen ist. Daß die letzte Ernte gerad' nicht schön war, schrieb ich Dir schon. — Dein Herr Papa mögl' immer am liebsten den ganzen Gottesegen schon auf 'm Halm verkaufen, und gezahnt haben wir uns d'rüm, daß die Stükker man so flogen. Er hat müssen klein beigegeben, nahm es aber höllischen übel und geht noch heute um mich 'rum, wie die Kat' um den heißen Brei. — Wir find aus zu verschiedenem Teig geknetet, das geht nicht, und das geht nicht! Wer das Geld bleibt, — ich weiß es nicht, ich bekom' bloß immer Ordre, welches anzuschaffen, was auch nicht immer so leicht ist, wie Dein Herr Papa sich das denkt. Daß auch in so'n Fleck Erde, der immerzu was hergeben soll, muß was hineingestellt werden, davon wollen die Herren Militärs nichts

hören. — Aber herausziehen — ja, das ist 'a ander Ding! Ein schöner Spazierwagen ist angekauft von Sauer her, den die Hede allein kutschirt mit den beiden Falben — sieht patent aus und geht wie 'n Wetter, kostet aber auch 'n schönen Preis. Und Staat hat die Hede! Ich kenn' mich ja nicht aus mit Frauenzimmersachen und Schleppen und Türlanz und so 'ne Geschichten — aber das weiß ich doch, wie oft ich 'n neues Kleid seh' und was für Rechnungen dafür ankommen! Deine Frau Mama, die versteht das Einkaufen und Geldausgeben auch aus 'm ff, aber zu all' so was drückt der Herr Oberst ein Auge zu — auch alle beide Augen, trotz Subordination und Disciplin! Ich denk mir so, die Hede will jetzt partout 'n Mann haben; Du nimmtst mir das woll nicht übel, weil's Deine Schwester ist — aber wahr ist's doch! Das Gastfahren und Besuchen will nämlich gar kein Erd' nehmen, und Delicatessen und seine Sachen werden von allen Seiten verschrieben, was Zeug und Leder hält. Ich werd' ja nu' bei so 'ne Geschichten mit Tortillons und Maskeraden und Tanz natürlich immer gebeten, zu Haus zu bleiben, und der olle, derbe, mordähnliche Onkel Kenneweg würd' ja auch 'ne seine Rolle spielen unter all' den Herren und Damen. — — Aber aus allem, was ich mir da so entnehm', will mir scheinen, als glückte das der Hede bis jetzt nicht recht mit 'n Heirathen. Sie hat auch wieder viel Kupfer auf der Nas' und d'rüm 'rum, und ärgert sich darüber niederrächtig, was sie auch nicht gerade liebenswürdiger macht. Sie heißt manchesmal um sich wie so 'n Kollerhahn und kriegt sich mit der Mama vor, daß die Federn stäuben. Beide streichen sich an mit Puder und Schminke und Salben um die Wette — aber helfen thut es nicht viel. — Welche sagen, die Hede, wenn sie kein' andern kriegt, nimmt sie am End' noch den alten Schelling — aber süß, das kann ich mir nicht denken. Geld hat er ja — aber was ist er für 'n olles Etel, und hat 'n Sohn, der der Hede ihr Mann sein könnte, bloß, daß er sie nicht will! Nein, alles was recht ist — da war doch die Christening, wenn sie auch nicht viel den Mund aufmachte, zehnmal besser zu leiden! Na, vielleicht hast Du auch 'mal Nachricht von ihr bekommen. An Deine Eltern hat sie geschrieben aus Kanton — da sieht sie richtig als Frau Missionarin Späth und ist ganz zufrieden, trotzdem sie es infam schwer hat im „himmlischen Reich“! Ich denk mir 'n himmlisches Reich auch anders, als all' die schmierigen, verschlungenen Kerls mit 'n Zopf und die schlüpfigen Weibsbilder mit verkrüppelten Füßen! Die Dining ist auch mit ihrem Mann in so 'ner Niederlassung gewesen, da hätten die Canaille die beiden bei einem Haar beinahe todgeschlagen. — Ob mir das sehr gefallen hätte, ist mir zweifelhaft, aber Deine Schwester thut ganz stolz drauf, sie sagt, zu Gottes Ehre todgeschlagen zu werden, ist noch lang' nicht das Schlechte! Und lobt ihren Mann übers ganze Gesicht — er ist 'n echter Apostel und trägt seinen Namen Paulus mit Recht und ist so gut zu ihr, und sie sieht empor zu ihm, wie zum lieben Gott selbst. Freut mich! Ich hab' nämlich den Brief selbst gelesen, Deine Frau Mama gab ihn mir, und wie ich sie fragte, ob sie nicht stolz wär' auf die Christine, da fragt' sie mich, was wohl auf so was stolz zu sein wär', und was sie von 'ner Tochter hätt', die ihr in China jeden Augenblick einer morden könnte!

Der neue Pferdestall ist fertig mit Ach und Krach. Ich nannte ihn innerlich nie anders, als den Zankapfel, denn Dein Herr Papa nad ich könnten über ihn nie einig werden. Er wollt' ihn fein haben und was für's Auge, und malerisch und monumental, und was weiß ich sonst noch... und ich wollt' ihn praktisch haben und für den Gebrauch und geräumig! Nun ist er halb das Eine, halb das Andere geworden und kostet 'n blutiges Stück Geld! —

Daß Du nicht mehr soviel Zulage von zuhause haben willst, seitdem Du das Hauptmanns-Patent hast, nehm' ich Dir gut, Friedhelming; Du bist' 'n anständiger Kerl! Aber ich rath' Dir in Freundschaft: Thu' Du das nicht! Es war klug, daß Du mich zuerst d'rüm gefragt hast — ich sag' Dir noch einmal: thu' Du das nicht! Der Teufel, wenn man ihm erst den kleinen Finger hineicht, nimmt gern die ganze Hand — ich kenn' das!

(Fortsetzung folgt.)

Hugo Stangens
Reise-Bureau, Berlin,
Filiale Lodz in der Auskunftsrei
S. Klaczkin, Petrikauer-Straße Nr. 81.

Geldschrank - Fabrik
von
Karl Zinke,

Prizjazd M. 16.
empfiehlt Stahlpanzer-Kassen und -Cofferten, Copipressen, Stahlblech-Rollkalousten, Kürschleifer, Sicherheitschlösser, Schlossicherungen, Güter-spielen, Haderblätter, Panzer- und Krempelketten, Klettendraht, Woll-fäste und Krempelwollfäste, Parkeit, Stahlspäne, Aluminiumschlüssel etc. Feuersichere Bücherspindeln werden in jeder beliebigen Größe in kürzester Zeit angefertigt.

Die Apothekerwaaren-Handlung
des Provisoris der Pharmacie

J. HARTMAN in Lodz,

Dzielna (Bahnhofstraße) № 22, gegenüber der Molotajewska-Straße empfiehlt verschiedene ins- und ausländische Spezialmittel, natürliche und künstliche Mineralwässer, Medicinal-Etherikran, geprägte Pastillen, fertige Plaster, Verbandzeug, Kölnisch-Wasser, Parfüm, Puder, Stärke, Waschblau, Nizzaer Speiseöl, Brennöl, Brennspiritus, Benzin, Glasuren, Fußboden-Wachs und Farben, Spül-u. Waschlotionen u. dgl.

Patti Balsam, erfrischt und verschönert den Leib. Das einzige Schminkemittel von Patti gebraucht.
Sylvia Mittel anstatt Seife. Vorzüglich gegen Flecken u. gibt dem Leib eine jugendliche Frische.
Lanol gegen Flecken und Sommerflecke.
Sie haben in allen Parfumerie- und Droguenhändlungen in Lodz, Haupt-Niederlage Waścza, Rückla Nr. 5. — Klimecki.

Nur eingetroffene Dessins für die Frühjahrs- und Sommer-Saison in Anzug- und Paletottostoffen, Schüler, Schläfen, Wagen- u. Billardtuch, Röptinctur für Cordfabriken empfiehlt:

Das Tuch- und Cord-Lager von

P. GRAF.
Petrikauer-Straße Nr. 121

Zakład fotograficzny
L. ZONERA

ul. Dzielna № 13
otwarty codziennie od godz. 9-tej rano do godz. 5-tej popołudnia.
Wykonanie staranne. Ceny umiarkowane.

Das photographische Atelier

— von —
L. ZONER,
Dzielna-Straße Nr. 13.
Ausnahmen von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags.

Feinste Ausführung. Mögliche Preise.

Lager optischer und chirurgischer Artikel, Glöckleinstrumenten und Telefon-Anlagen, Photographische Apparate, Platten, Papier und Zubehör, Chemikalien in großer Auswahl, zu billigen Preisen. Dunkelkammer zur Verfügung um Platten einzulegen b*i*.
A. Diering, Optiker, Petrikauer-Straße 87.

W. THIEDE

Lodz, Rozwadowska Nr. 6.

Stilgerechte Zimmer-Einrichtungen vom einfachsten bis zum feinsten werden prompt und zu soliden Preisen angefertigt. Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen zu Diensten.

In der Handarbeitschule für Damen

Petrikauer-Straße 14 Wohnung 6 **Sophie Knorozowska** Petrikauer-Straße 14 Wohnung 6 wird folgender Unterricht erteilt: Das Zuschnüren und Nähen von Kleidern, Corsets u. Blusen, Gardinen, Weiß- und Bunt-Stickerei, Gravaturen, Buchbinderei-Arbeiten, künstliche Blumen, Hellominiaturen, Bremarbeiten auf Holz und Leder, Malerei auf Porcellan, Alas, Glas u. s. w. — Unterricht wird von Lehrerinnen-Specialistinnen erteilt. — Die Schule erteilt Diplome.

Kinderwagen- u. Eisenmöbel-Fabrik

von

Lothar Gessler,

Lodz, Srednia-Straße Nr. 12

empfiehlt: Velocipede, Sportwagen, Schaukel und Schwibewegen, Blumensäcke, Bildkassetten etc. etc. Gleichzeitig werden Rover zur Reparatur angenommen.

Die Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung

— von —

T. BRONK.

Petrikauer-Straße Nr. 14

Petrikauer-Straße Nr. 14,

empfiehlt: verzinkten Stacheldraht, Bohrmaschinen, Schraubstöcke, Feilkloben, Amböse, Prima-Werkzeuge für Schlosser, Tischler etc.

Eisenschänke, echte amerik. und Dr. Meidingers Eisemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser und Scheerer, Fleischmaschinen, Wurstfüller, Samoware, Weinglaschen, Bierpumpen, Stahl- und Messingplättchen, Tisch- und Decimalwaagen und emaillierte Küchengeschirre.

Die Korbwaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik

von

Rudolf Gall,

Lodz, Mawrot-Str. Nr. 4

empfiehlt eine reiche Auswahl in den verschiedenen Korbartikeln. Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.

Reparaturen werden übernommen und Rohrfäden ausgeflossen.

Zur Saison

empfiehlt ich meiner geschätzten Kundenschaft eine große Auswahl Haar-Hüte in ein neuem Färgen und Farben engros u. en detail, zu billigen Preisen. — Hut-Reparaturen werden prompt und sauber billig ausgeführt.

Um ges. Zuspruch bittet

A. Sindermann,
Gutfabrik, Glawna Straße № 14

Geschäftsspesen

W. Guhl,

Grüne-Straße Nr. 12.

Generalvertreter von:

„The Courier Cycle Co.“

Kein Radfahrer, oder solche, die es werden wollen, versäume vor Ankauf seines neuen Rades, sich die COURIER MASCHINEN

In Preisen von Rs. 100 aufwärts, welche die anerkannt besten und leichtlängsten für die Saison 1900 sind, anzusehen. Weltgehobene Reparaturwerkstatt nach englischem Muster und Vernickelung im Hause.

Grosses Lager in: Geldschränken, Cassetten, Copipressen und Jalousieblechen.

Spezial-Fabrik für Lederwaaren und Reiseutensilien

von

ANTONI LEWANDOWSKI,

Lodz, Petrikauer-Straße № 88

empfiehlt:

Kelshlösser, Valisen, Handtaschen in verschiedenen Färgen, Reiserollen, Papier-mappen, Portemonnaies, Cigaretten-Guis u. s. m.

Zur Saison

das Wäsche- und Galanteriewaaren-Geschäft

J. Schneider, norm. W. Kossel,

Petrikauer-Straße № 95

eine große Auswahl in:

Sonnen-Schirme, Sommer-Hemden,

Damen-Blousen, Sport-Hemden,

„ Corsets, „ Gürtel,

„ Gürteln, „ Kramatten,

„ Schleieren, „ Hosenträger,

Künstliche Blumen. „ Handschuhe.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Voll-Hemden in feinsten ausländischen Dessins.

Bestellungen werden prompt und sauber laut neuestem Pariser Schnitt ausgeführt.



Concert-Garten

Hotel Mannteuffel

Heute, Freitag:

HISTORISCHES SYMPHONIE-

CONCERT

des Holländischen Symphonie-

Orchesters

unter Leitung des Capellmeisters

J. A. KWAST.

Anfang um 8 Uhr. Entrée 50 Kop.

12 Abonnement-Billetts Nbl. 3.

J. Petrykowski.



Harzer Kanarienvögel.

Heimische Sänger darunter auch Nachtigallenhähner, die sowohl Abends bei Licht wie am Tage singen, sprechende Papageien, Zwerg-Papageien, heimische Nachtigallen, verschiedene Gattungen Singvögel und andere Vögel, Vogelschlüchsen, Futterknöpfchen, Säckchen, Gold- u. Silberküsse in prächtlicher Farbenprachtung, Gerichte u. komplett Aquariums, Schwimmkäfige, Vogelfutter etc.

W. Graillie,
Ecke Petrikauer- u. Brzezina-Straße 2

HUGO SUWALD.

Möbel-
POLSTER-WAAREN
und
Spiegel-Magazin
LODZ,

66. Wschodnia 66.

Möbelverpackung! Umzüge

mit gedeckten und ungedeckten Federrollwagen unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz.
Widzewská-Str. 77.

BUCHFÜHRUNG

Comptoir, Preisliste, Maschinen, Kaufm. Rechnen, Correspondenz, Verlagen, gratis franco Prospect. & Probebrief von ESMON-Berlin O. 27 Gewerblicher Büchereiverlag, Berlin, 1900.

Sofort zu vermieten:

2 Zimmer mit Küche und Zubehör und per 1. Oktober ein ganzes Häuschen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und großem Bodenraum.

Näheres Petrikauer-Str. 115/752 beim Struš.

Zwei Wohnungen

à 3 Zimmer u. Küche, Parterre und zweite Etage in der Officine, sind vom 1. October zu vermieten, Petrikauer-Straße 133.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат гор. Лодзи, на основании ст. 103) Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 28 числа Июля мѣсяца 1900 года въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго живелю гор. Лодзи, Адельфу Лубенскому, проживающему по улицѣ Завадзкой подъ № 48/17 въ гор. Лодзи, на пополнение 1436 руб. 29 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1895/9 годы, состоящаго изъ мебели, кухонной посуды и посыпшной литографической машины, описаннаго въ 1265 руб. 10 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи по улицѣ Завадской подъ № 48/17.

Г. Лодзи, Июль 13 днія 1900 г.
За Президента гор. Степановскій.
Секретарський. Хойнацкій.

